

## **Pädagogik und Gewalt (laufend)**

Dieses überwiegend diskursanalytisch ausgerichtete Forschungsprojekt untersucht das komplexe Verhältnis zwischen Pädagogik und Gewalt. Erziehung ist stets von Macht und - insbesondere in historischer Perspektive - häufig von Gewalt durchdrungen. Auf der anderen Seite ist die neuzeitliche Pädagogik stets darum bemüht (gewesen), gewalttätiges Handeln von Kindern und Jugendlichen zu unterbinden und zu sanktionieren. Dementsprechend hat es in der Vergangenheit immer wieder pädagogische Diskurse um Erscheinungsformen der Gewalt gegeben, die - zumindest vordergründig - nicht in der Erziehung selbst verortet sind, sondern sich dieser als zu bewältigende Probleme stellen, wenn etwa Kinder und Jugendliche entgegen pädagogischer Absichten selbst gewalttätig werden.

Folgende Perspektiven werden innerhalb des Projekts eingenommen: Anhand des pädagogischen Diskurses um die Gewaltdarstellung auf Video-Filmen in den 1980er Jahren soll untersucht werden, ob sich ein spezifisch ‚pädagogisches‘ Sprechen über die Gewalt identifizieren lässt. Anhand der - größtenteils in den öffentlichen Medien geführte - Debatten um den Erfurter Amoklauf bzw. die Gewaltkriminalität jugendlicher Migranten soll untersucht werden, ob sich innerhalb der Debatten überhaupt pädagogische Begründungsmuster ausmachen lassen. Dem wird die These zugrundegelegt, dass die Pädagogik sich mit einer eindeutigen Positionierung zur Gewalt äußerst schwer tut und insbesondere im Kontext öffentlicher Diskurse ihre Verantwortung häufig leichtfertig abgibt.

Ein stärker phänomenologisch geprägter Zugang kennzeichnet die zweite Perspektive. Hier soll untersucht werden, inwiefern Schule als pädagogische Institution im Laufe ihrer Geschichte mit dem gewalttätigen Handeln von Kindern und Jugendlichen umgegangen ist. Diese Frage wird insbesondere vor dem Hintergrund des Befundes reflektiert, dass sich im Zeitraum der letzten zehn Jahre ein zahlenmäßiger Anstieg von Gewalttaten innerhalb der Schule beobachten lässt, der mit einer (qualitativen) Entgrenzung der Gewalt korrespondiert. Diese Zunahme bei Verbreitung und Schwere gewalttätigen Handelns ist nicht allein mit einer stärkeren Sensibilität für die Problematik zu erklären. Hier steht die These im Vordergrund, dass Schule im Laufe ihrer Geschichte von spezifischen Kompensationsräumen und -riten profitieren konnte, die gewalttätiges Handeln von Jugendlichen kanalisiert und reglementiert hat und die - möglicherweise - im Zuge einer pädagogischen Modernisierung der Schule zurückgedrängt worden sind.

Die dritte Perspektive beschäftigt sich mit pädagogischen Aspekten des strafrechtlichen Umgangs mit Jugendgewalt, wobei der Fokus einerseits auf pädagogische Aspekte der unterschiedlichen Rechtsvorschriften und Sanktion, andererseits auf spezifisch sozialpädagogische Sanktionsformen gelenkt wird.